

# BIS INS DETAIL

Ehrgeiz und Lebensfreude treiben die **Pilots of the Daydreams** an.

Text Stefan Mertlik Foto Donato Caspari

**L**aufen und sprechen lernen, Kindergarten, Schule, Ausbildung, erster Job, zweiter Job – das ganze Leben ist ein ewiger Neubeginn. Im Musikgeschäft läuft es nicht anders. Bands trennen sich, Mitglieder gründen neue Projekte. Die Pilots of the Daydreams haben im Februar ihr Debütalbum „Angels Are Real“ veröffentlicht. Auch für die drei Schweizer ist es nicht der erste Neuanfang.

Im August 2019 haben Sänger und Gitarrist Marco Predicatori, Bassist Walo Bortoletto und Schlagzeuger Biagio Anania die Pilots of the Daydreams gegründet. Bis zum Jahresende nahm das Trio aus St. Gallen und Thurgau zwei Songs auf und drehte ein Musikvideo. „Im Januar 2020 haben wir dann entschieden, ein Album zu machen“, erinnert sich Predicatori. Mit dem Wort „Glück“ bezeichnet er das gemeinsame Musizieren. Der 56-Jährige outet sich als größter Fan seiner eigenen Band. „Ich möchte nicht überheblich klingen, aber es fasziniert mich immer wieder, was wir zu dritt hinkriegen.“ Die Piloten leben nicht von der Musik, aber für sie. „Es ist ein leidenschaftliches Projekt, das uns nicht loslassen wird.“

Über 30 Jahre lang haben die drei Mitglieder in unterschiedlichen Bands gespielt. „Manche Menschen würden uns als Veteranen bezeichnen“, sagt Predicatori. In den 1980ern fing es bei ihm mit der Hard Rock-Band Nighthunter an. Dann folgte in den 1990ern Romeos Child, mit denen er etwa zehn Jahre Wave und Gothic spielte. Danach widmete er sich mit Atomic Flo-

wer für 17 Jahre dem Dark Metal. „Ich musste Atomic Flower auflösen, weil ich gemerkt habe, dass wir ein totes Pferd geritten hatten“, erinnert sich Predicatori. „Heute mache ich nur noch das, was sich richtig für mich anfühlt.“

Vor der Gründung der Pilots of the Daydreams hat er sieben Monate an einem Bandkonzept gearbeitet. Predicatori, der als Dozent an einer Technikerschule und freiberuflicher Kommunikationsberater arbeitet, teilt während des Interviews über Zoom seinen Bildschirm. Eine Powerpoint-Präsentation plopt auf. Predicatori klickt sich durch Marktanalysen, Logo-Entwürfe und eine Liste mit Namensideen. „Die Vorarbeit hat das Projekt enorm beschleunigt“, sagt der Musiker und schiebt noch einen Scherz hinterher: „In unserem Alter darf man solche Analysen machen.“

Image und Präsentation hat die Band bis ins Detail ausgetüftelt. Auch musikalisch habe sie ihren Stil gefunden, so Predicatori. Eine Mischung aus New Wave, Metal und Psychedelic – in der Presseinfo heißt es „High Energy Rock“ und „Adult Alternative“. Sorgen, dass durch die selbst auferlegten Etiketten und Vorgaben die Spontanität verloren geht, hat Predicatori nicht. „Das kann nicht passieren, da wir genau wissen, was wir wollen.“

Die Musik der Pilots of the Daydreams dreht sich um Predicatoris Stimme. Diese klingt markant und durchdringend. Wie eine Mischung aus Axl Rose und Bruce Dickinson. „Mein Hauptinstrument ist eindeutig der Ge-

sang“, sagt er. Auch die Liedtexte stammen aus seiner Feder. „Picture Of My Sin“, „Calling The Gods“, „Closer To The Sky“ und „Walk On Water“ lauten die Titel. Religiös sei er nicht. Bilder wie diese hätten sich beim Songwriting einfach ergeben. „Ich brauche das Philosophische und Tiefgründige in meinen Texten“, begründet er.

Hat Predicatori eine Liedskizze erarbeitet, kommen die restlichen Bandmitglieder hinzu. „Wir führen keine Kämpfe, wenn es ums Songwriting geht“, sagt er. Jeder bringe das ein, was er am besten beherrsche. „Unsere Macht ist das Teilen“, sagt Predicatori. Bassist Bortoletto wählt die Studios aus und führt die Preisverhandlungen. Schlagzeuger Anania gilt als „Networker“ der

Gruppe. „Er kümmert sich darum, dass wir an unsere ersten Konzerte kommen und im Radio gespielt werden“, erklärt Predicatori. „Wir sind Freunde. Abhängen und in den Tag hinein musizieren, das machen wir aber nicht mehr.“ Dafür sei ihm seine Zeit zu schade. Aus der Musik – und das betont er – möchte er allerdings kein Geschäft machen. Nur um gut anzukommen, wie Band XY zu klingen, wäre keine Option. „Das haben wir auch gar nicht nötig“, sagt er. Denn die Musik habe ihm bereits etwas gegeben, das wichtiger sei als Ruhm und Geld: Lebensfreude.

Die Pilots of the Daydreams möchten trotzdem einen professionellen Eindruck erwecken. „Wenn die Musik nur ein kleines Hobby

wäre, würde es diese Band gar nicht geben“, sagt Predicatori. Wie weit er es mit den Piloten treiben kann, davon möchte er sich überraschen lassen. „Organisch wachsen und nicht künstlich“, nennt er ein langfristiges Ziel. Sich für den schnellen Erfolg vor den Karren eines Radiosenders spannen zu lassen, das kommt für das Trio nicht mehr infrage. Schon allein aufgrund familiärer Verpflichtungen könne er seine „Midlife Crisis“ – wie es Predicatori scherzhaft nennt – nicht ausleben. ■



Pilots of the Daydreams  
– Angels Are Real  
recordjet

